

## Ausgabe 11 | 3. Juni 2014

### Erfolgsformel Mitarbeiter

Der eine ist strebsam, kommt und geht pünktlich und bearbeitet alle Agenden genau, aber strikt nach Vorgaben. Der andere ist innovativ, über das Ziel hinaus engagiert, Teamplayer und für das Unternehmen unersetzlich. Und dann gibt es noch jene, die dem Betrieb durch zu wenig Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft mehr schaden als nützen. Sie alle haben eines gemeinsam: Sie können zum Erfolg des Unternehmen maßgeblich beitragen oder zur betrieblichen Falle werden.

Ähnlich der Gesellschaftsstruktur gibt es nicht die eine Person. Unternehmen beschäftigen eine Vielzahl von Persönlichkeiten mit unterschiedlichsten Fähigkeiten, Know How und Motivationsbereitschaft. Gerade in Konzernen mit einer Mitarbeiteranzahl jenseits der Tausend ist der Pool an unterschiedlichen Mitarbeitertypen enorm groß. Und manchmal zu groß, dass der Überblick über die tatsächliche Einsatzkraft der Mitarbeiter verloren geht. Das Resultat? Mitarbeiter, die dem Unternehmen mehr schaden als nützen, werden über Jahre hinweg „mitgeschliffen“. Mitarbeiter, die sich beim Vorstellungsgespräch als „Wunderkind“ präsentieren, werden nach einem Jahr zum betrieblichen Alptraum. Was bleibt ist Enttäuschung, sowohl auf Geschäftsführer, als auch Angestelltenebene.

### Oberste Prämisse: Gezieltes Recruiting

Wie lassen sich Fehlgriffe in der Mitarbeiterauswahl verhindern? Durch professionelles, durchdachtes und exakt geplantes Recruiting. Dieser Prozess beinhaltet vier wesentliche Komponenten:

- Vor dem persönlichen Vorstellungsgespräch ein Telefoninterview mit den potentiellen Kandidaten führen: Anhand des Gesprächsverlaufs lässt sich bereits erkennen, wie interessiert der Bewerber tatsächlich für diese Position ist.
- Einholen von Referenzen: „Würden Sie den Kandidaten wieder bei Ihnen einstellen? Diese einfache Frage an den vorigen Arbeitgeber des Kandidaten bringt ein rasches und effizientes Ergebnis und spart Zeit.
- Kollegen mit ins Boot holen: Beim Vorstellungsgespräch sollten mindestens zwei Personen aus dem Unternehmen anwesend sein - wenn möglich der Personalchef bzw. der Vorgesetzte des jeweiligen künftigen Arbeitsbereiches des Bewerbers.
- Im Zweifel gegen den Kandidaten: Auch wenn Ausbildung, Erfahrung und Selbstdarstellung des Kandidaten alle Kriterien erfüllen, besteht für einen aus der Bewerbungskommission Zweifel, ist es ratsam, sich gegen den Kandidaten zu entscheiden. Denn es sind fast immer diese Zweifel, die sich nach einem Jahr als bittere Realität manifestieren.

WIR SIND INDUSTRIE

Eine weitere Möglichkeit ist die Eigenimage-Aufwertung von Unternehmen, um das Interesse der „richtigen“ Kandidaten zu wecken. Betriebe in Deutschland investieren mittlerweile immer mehr Geld für gezielte Imagewerbung des eigenen Betriebes. So steigt der „Wert“ des Unternehmens, indem potentielle Bewerber den größtmöglichen Einsatz bringen, künftiger Mitarbeiter zu werden. Erfahrungen zeigen, dass genau diese dem Unternehmen langfristig und vor allem nachhaltig als Garant für den Erfolg dienen.

### **Richtiger Arbeitsbereich - gewolltes Ergebnis**

Ein Mitarbeiter wird in einer Abteilung eingesetzt. Es ist der perfekte Arbeitsplatz. Er ist motiviert, engagiert und für das Unternehmen eine große Ressource. Und dann kommt es zum Aufgabenwechsel. Er wird Teamleiter, erhält neue Aufgabengebiete. Das Ergebnis: Leistungsabfall und Verwunderung auf oberster Ebene. Dies ist kein Einzelfall und lässt sich relativ einfach erklären. Gewisse Mitarbeiter sind fachlich enorm kompetent und über die Maßen engagiert, haben aber keine Führungsfähigkeit. Diese als Teamleiter einzusetzen, ist kontraproduktiv und schadet dem Unternehmen.

Bevor es also zu einer Versetzung eines Mitarbeiters kommt, und sei diese auf den ersten Blick noch so attraktiv, sollte überlegt werden, ob dieser für die jeweilige Rolle bzw. Aufgabe auch wirklich der Richtige ist.

### **Erfolgsformel Mitarbeiter**

Über die Maßen engagiert, höchst qualifiziert und rund um die Uhr erreichbar - so sieht der perfekte A-Mitarbeiter von heute aus. Der Tipp von Experten: nur mit A-Mitarbeitern stellt sich der gewünschte Erfolg ein. Nur A-Mitarbeiter sind die Zukunft. Die Realität: Der Markt besteht nicht nur aus A-Mitarbeitern. In Österreich sind es laut einer Gallup-Studie gerade mal 23 Prozent. Der Hauptanteil mit 61 Prozent liegt im Bereich der B-Kategorisierung. Auch wenn diese Studie aufgezeigt, dass nur 10 Prozent der B-Mitarbeiter zu einem A-Mitarbeiter werden können - es liegt in der Verantwortung der Unternehmen Mitarbeiter zu dem zu machen, was sie sein sollen: die Formel zum Erfolg.

Quelle: Dirk Kreuter, „Suche A-Mitarbeiter, biete...“

**WIR SIND INDUSTRIE**

Ausgabe 11 | 3.6.2014

DI Helmut Hattmannsdorfer | T 05-90909-4230

Mag. Peter Sighartner | T 05-90909

## **BILDUNG**

### **1. Vereinheitlichung der schulautonomen Tage gefordert!**

Die Interessensvertretung "Frau in der Wirtschaft" kritisiert die derzeitige Regelung der schulautonomen Tage und spricht von "massiven Betreuungseingängen für Eltern." Laut einer aktuellen Umfrage sprechen sich 87 Prozent der Unternehmerinnen für eine einheitliche Regelung pro Bundesland aus.

"Frau in der Wirtschaft" (FiW), die Interessensvertretung der 130.000 österreichischen Unternehmerinnen, forderte letzte Woche in einer Aussendung eine einheitliche Regelung der schulautonomen Tage pro Bundesland. Gerade im Mai würden die Fenstertage am Freitag oftmals als schulautonome Tage festgesetzt. Diese Regelung ist allerdings nicht einheitlich. "Das führt zu massiven Betreuungseingängen für Eltern", kritisiert Rudolf Mark, Bildungssprecher der Sparte Industrie.

#### **Drahtseilakt Vereinbarung Beruf und Familie**

Der "ohnehin schwierige Drahtseilakt", Familie und Beruf zu vereinbaren, werde dadurch noch zusätzlich erschwert, so Mark. In einer Umfrage unter 261 Unternehmerinnen sehen 87 Prozent einen dringenden Handlungsbedarf für eine einheitliche Regelung. Derzeit müssten sich vor allem Eltern, deren Kinder unterschiedliche Schulen besuchen, für die Betreuung an den schulautonomen Tagen oft mehrere Tage freinehmen. Zudem sei es nicht möglich, Urlaub oder Aktivitäten gemeinsam zu planen.

#### **Verbesserte Rahmenbedingungen notwendig**

Für die rund 14 Wochen Schulferien im Jahr brauche es zusätzlich "qualitativ hochwertige und leistbare Ferienbetreuungseinrichtungen", bei denen Betreuungseinrichtungen, Nachhilfe- und Förderangebote einbezogen werden. Familien brauchen endlich die passenden Rahmenbedingungen, um ihren Alltag besser bewältigen zu können.

### **2. FH-Karrieremesse Wels: Jetzt anmelden!**

Unternehmen können sich ab sofort wieder einen der begehrten Standplätze bei der Karrieremesse an der FH OÖ Fakultät für Technik und Umweltwissenschaften in Wels sichern.

#### **FH-Karrieremesse Wels**

an der FH OÖ Fakultät für Technik und Umweltwissenschaften

am 16.10.2014 von 12:00 bis 17:30 Uhr

Anmeldeschluss: 30. Juni 2014

Detaillierte Infos und Anmeldung unter: [www.fh-ooe.at/karrieremesse-wels](http://www.fh-ooe.at/karrieremesse-wels)

### **3. Kündigungsanfechtung: Anrechnung eines möglichen anderweitigen Verdienstes**

Ausgabe 11 | 3.6.2014

DI Helmut Hattmannsdorfer | T 05-90909-4230

Mag. Peter Sighartner | T 05-90909

## **BILDUNG**

Der Arbeitnehmer war als Buslenker beim beklagten Arbeitgeber beschäftigt. Die zum 31.2.2008 erfolgte Arbeitgeberkündigung focht der Arbeitnehmer - letztlich erfolgreich - an. Während der rund 4-jährigen Dauer des Kündigungsanfechtungsverfahrens unterließ der Arbeitnehmer (weitgehend) eine aktive Arbeitsplatzsuche. Er bewarb sich mündlich bei zwei Busunternehmen, darüber hinaus unternahm er aber keine Anstrengungen, einen nach Einkommen und Arbeitsbedingungen vergleichbaren Arbeitsplatz als Buslenker zu finden. Aufgrund der im Jahr 2008 starken Nachfrage nach Buslenkern im Großraum Wien im Linien-, wie auch im Gelegenheits- und Werksverkehr wäre ihm dies jedoch bei aktiver Arbeitsplatzsuche mit hoher Wahrscheinlichkeit schon im Oktober 2008 gelungen. Der Kläger unterließ die aktive Arbeitsplatzsuche, weil er einerseits damit rechnete, das Kündigungsanfechtungsverfahren zu gewinnen, und weil er andererseits seine Frau dabei unterstützen wollte, sich selbständig zu machen.

Das Berufungsgericht hielt dazu fest, dass der Kläger hier schon im Hinblick auf die 4-jährige Dauer des Anfechtungsverfahrens verpflichtet gewesen wäre, die sich ihm bietenden realen Erwerbschancen durch aktives Bewerben wahrzunehmen. In rechtlicher Hinsicht ging das Berufungsgericht davon aus, dass jedenfalls ab Oktober 2008 ein „absichtliches Versäumen“ von Verdienstmöglichkeiten im Sinne des § 1155 2. Halbsatz ABGB vorliege und der Arbeitnehmer sich daher auf das vom Arbeitgeber nach Abschluss des Kündigungsanfechtungsverfahrens nachzuzahlende Entgelt einen fiktiven Verdienst anrechnen lassen müsse.

Der OGH teilte die Rechtsansicht des Berufungsgerichts und wies dementsprechend in seiner Entscheidung vom 26.11.2013 (9 ObA 90/13w) die außerordentliche Revision des Klägers zurück.

## **ENERGIE**

Mag. DI Johann Baldinger | T 05-90909-4251

### **1. Überambitioniertes Klimaziel ist „schlecht für Jobs und Weltklima“**

Das Re-Industrialisierungsziel der Europäischen Union von künftig 20 Prozent der europäischen Wirtschaftsleistung darf nicht durch eine klimapolitische Reduktionsverpflichtung auf europäischer Ebene konterkariert werden. Das betrifft auch die die Wachstums- und Beschäftigungsziele für unseren nach wie vor durch die Krise geprägten Kontinent.

Der 40 Prozent-Vorschlag der EU-Kommission ist doppelt kontraproduktiv: Einerseits kostet er europäische Jobs. Andererseits verursacht er eine Abwanderung von Betrieben in Länder mit niedrigeren Umweltvorgaben und schadet somit dem Weltklima. Von den angekündigten konkreten Maßnahmen zur Re-Industrialisierung, die nach wie vor fehlen, ist dabei noch überhaupt keine Rede!

„Europa hat als einziger Kontinent verbindliche Klimaziele und ist damit seit vielen Jahren einsamer Vorreiter. Europas Industrien gehören zu den umweltfreundlichsten der Welt“, so Erich Frommwald, Energiesprecher der sparte.industrie der WKO Oberösterreich. „Die EU verantwortet lediglich knapp über zehn Prozent des globalen jährlichen CO<sub>2</sub>- Ausstoßes. Würde man die gesamte europäische Industrie stilllegen, dann entspricht der daraus resultierende Rückgang an CO<sub>2</sub> dem CO<sub>2</sub>-Zuwachs von China allein in 2,5 Jahren. Wir dürfen die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Industrie nicht durch immer neue Verschärfungen der Klimaziele unterminieren. Denn das kostet letztlich Wachstum und Arbeitsplätze“, gibt Frommwald zu bedenken.

Die Politik müsse endlich ihre standortpolitische Verantwortung wahrnehmen und sicherstellen, dass die industrielle Basis auch in Zukunft die zentrale Säule des Wohlstands sein kann. „Österreich und Europa muss alles dafür in Bewegung setzen, bestehende und einseitige Lasten für die Wirtschaft abzubauen. Nur so kann unsere globale Wettbewerbsfähigkeit wieder gesteigert werden. Eine sichere, wettbewerbsfähige und vor allem nachhaltige Energieversorgung ist dabei ein unabdingbarer Faktor für den Wirtschaftsstandort Österreich und insbesondere für die energieintensive Industrie“, betont der Energiesprecher. „Fakt ist, dass diejenigen Länder besser durch die Krise gekommen sind, die eine starke Industrie haben. Daher ist es zu begrüßen, dass sich die Kommission mit einer neuerlichen Mitteilung zur tragenden Rolle der Industrie in Europa bekennt. Aber es fehlen wieder konkrete Maßnahmen im Sinne eines ‚EU-Industriepakts‘. Ohne Maßnahmen und dafür mit neuerlichen klimapolitischen Belastungen wird das Re-Industrialisierungsvorhaben der EU kläglich scheitern“, ist Frommwald überzeugt.

### **2. Mehr Versorgungssicherheit im europäischen Energieraum**

„Die aktuelle internationale Situation zeigt: Wir brauchen Maßnahmen, um die Energieversorgung und somit die Wettbewerbsfähigkeit des Standortes Europa zu sichern“, so Stephan Schwarzer, Leiter der umwelt- und energiepolitischen Abteilung der Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ), anlässlich der präsentierten Mitteilung der Europäischen Kommission zur Strategie für eine sichere europäische Energieversorgung.

Das Ziel dieser Mitteilung - die die Kommission im Vorfeld der Tagung des Europäischen Rates am 26. und 27. Juni vorgelegt hat - ist, die Belastbarkeit des europäischen Energiesystems zu erhöhen, dadurch mögliche Versorgungsunterbrechungen zu vermeiden und langfristig die Abhängigkeit im Energiebereich zu verringern.

Ausgabe 11 | 3.6.2014

## **ENERGIE**

Mag. DI Johann Baldinger | T 05-90909-4251

### **Wirtschaftsstandort Europa sichern: Sieben Maßnahmen**

In der Mitteilung werden sieben Maßnahmen präsentiert, darunter die mittelfristige Stärkung des Energiebinnenmarktes. „Gerade die aktuellen Herausforderungen auf dem Gas- und Strommarkt zeigen: Wir brauchen mehr Europa und mehr Koordination, um Versorgungssicherheit zu gewährleisten. Nationale Alleingänge wären ein Schritt in die falsche Richtung“, so Schwarzer.

Bei allen Maßnahmen sollte Kosteneffizienz im Fokus stehen, betont der WKÖ-Experte: „Weiter steigende Energiepreise gefährden den Wirtschaftsstandort Europa und die Wettbewerbsfähigkeit. Jede weitere Kostenbürde ist ein Handicap im globalen Wettbewerb“.

Zentrale Elemente sind die Diversifizierung der Gas-Versorgungsrouten und der Bezugsländer, die Einbindung von Biogas, wo dies möglich ist, und die Erhöhung der europäischen Produktion. Im Strombereich ist der Ausbau der Stromnetze erforderlich, um Distanzen zwischen starken Aufbringungs- und Verbrauchsregionen zu überbrücken, mittelfristig werden auch Reservekapazitäten aufzubauen sein, die bei Ausfall der volatilen Erzeugungsformen einspringen.

### **Europaweite Optimierung hilft Kosten sparen**

„Der europaweite Ausbau von Erneuerbarer Energie hat in den letzten Jahren erfreulicherweise stark zugenommen. Dieser Aufwärtstrend soll fortgesetzt werden, wobei sinkende Produktionskosten an die Verbraucher weitergegeben werden sollen“, betont Schwarzer. Die Weichen für die europaweite Öffnung der Ökostromförderung wurden bereits durch die Leitlinien für Umwelt- und Energiebeihilfen gestellt. Um die Abhängigkeit bei der Energieversorgung zu verringern, sollten auch Energieeffizienzeinheiten europaweit dort produziert werden, wo sie am kostengünstigsten sind, hält Schwarzer fest.

### **Abwärmepotenziale nutzen**

„Im Wärmebereich muss im Vordergrund stehen, zuerst Abwärmeüberschüsse insbesondere aus industrieller Prozesswärme zu nutzen, bevor mit hohen Kosten Heizwerke für Gas oder Biomasse gebaut werden. So kann auf unnötigen Energieaufwand verzichtet werden, ohne Konsumenten zu belasten.“

Rückfragehinweis: Abteilung für Umwelt- und Energiepolitik, MMag. Verena Gartner, E [verena.gartner@wko.at](mailto:verena.gartner@wko.at), W <http://wko.at/up/>

## **3. Deutscher Kohlendioxid-Ausstoß steigt**

Die EU sieht sich beim Klimaschutz gern als Vorreiter. In Sachen CO<sub>2</sub>-Minderung kommt man voran, wie Eurostat-Zahlen belegen. Doch in Deutschland sieht das anders aus: Aus dem einstigen Zugpferd droht ein lahmer Gaul zu werden.

Während der CO<sub>2</sub>-Ausstoß in der EU weiter sinkt, verzeichnet Deutschland einen Anstieg der Emissionen des Treibhausgases. Wie das EU-Statistikamt Eurostat mitteilte, sanken die Kohlendioxidemissionen im vergangenen Jahr im EU-Durchschnitt schätzungsweise um 2,5 Prozent. In Deutschland gab es 2013 im Vergleich zum Vorjahr hingegen ein Plus von 2 Prozent.

Ausgabe 11 | 3.6.2014

## **ENERGIE**

Mag. DI Johann Baldinger | T 05-90909-4251

Die höheren deutschen Treibhausgas-Emissionen sind eine schlechte Nachricht für den Klimaschutz. Bis 2020 hat sich Europa verpflichtet, die CO<sub>2</sub>-Emissionen verglichen mit 1990 um 20 Prozent zu senken. Das wird Prognosen zufolge klappen, auch weil das Industrieland Deutschland lange gut mitgezogen hat.

Doch diese Zeiten sind vorbei. Bei der Treibhausgas-Minderung kommt Deutschland inzwischen nicht mehr voran - im Gegenteil. Wie Zahlen des Umweltbundesamtes belegen, sank der Wert zur nationalen CO<sub>2</sub>-Minderung von 2011 bis 2013 von 25,6 auf schätzungsweise 23,8 Prozent (verglichen mit 1990). Das ist zwar immer noch oberhalb des EU-Gesamtziels, aber die einstige Vorreiterrolle Berlins ist nicht mehr erkennbar. Ein unabhängig vom EU-Parkett beschlossenes, freiwilliges nationales Ziel von 40 Prozent CO<sub>2</sub>-Minderung bis 2020 rückt in weite Ferne.

Grund für den höheren deutschen CO<sub>2</sub>-Ausstoß ist die vergleichsweise gute konjunkturelle Lage in der Bundesrepublik. Außerdem läuft manch klimaschädliches Kohlekraftwerk auf Hochtouren.

Während deutsche Fabriken nach der Krise wieder laufen, wurde die Produktion in EU-Krisenstaaten heruntergefahren. Das führte zu sinkenden CO<sub>2</sub>-Emissionen. So verzeichnete Spanien ein Minus von 12,6 Prozent beim CO<sub>2</sub>-Ausstoß, in Rumänien waren es 14,6 Prozent.

Dass sinkende CO<sub>2</sub>-Werte nicht automatisch ein schlechtes Zeichen für die Wirtschaftslage sind, zeigt das Beispiel Österreich: Die Alpenrepublik ist relativ gut durch die Krise gekommen - und liegt mit einer Kohlendioxid-Verringerung um 2,1 Prozent in etwa im EU-Durchschnitt. Die EU-Statistiker bezogen sich mit ihren Zahlen auf die Verbrennung fossiler Energieträger wie Kohle, Gas und Öl.

### **4. 35,5 Millionen Euro für Energieforschung**

Energieforschungsprogramm startet mit plus 10-Millionen-Budget/Ziel: Durch Innovationen den Wirtschaftsstandort stärken und Klima schützen

Seit 2007 hat der Klima- und Energiefonds insgesamt 288 Mio. Euro in 644 Energieforschungsprojekte investiert. Der Klima- und Energiefonds, startet sein Energieforschungsprogramm, das heuer vom Technologieministerium (bmvit) mit insgesamt 35,5 Millionen Euro dotiert ist - das entspricht einem Plus von 10 Mio. Euro gegenüber dem Vorjahr. 30 Mio. davon stehen ab sofort für Kooperationsprojekte zwischen Wissenschaft und Wirtschaft zur Verfügung, die Projektergebnisse rasch am Markt etablieren. Weiter 5,5 Mio. Euro werden im Herbst ausgeschrieben.

„Der kürzlich erschienene Länderbericht 2014 der Internationalen Energieagentur hat gezeigt, dass Österreich mit seiner Energieforschungsstrategie auf dem richtigen Weg ist. Energieforschung ist der Schlüssel für die langfristig sichere, leistbare und umweltfreundliche Energieversorgung. Das brauchen der Standort und die Bevölkerung. Mein Ressort setzt dabei auf jene Themen, die das Leben der Menschen am stärksten berühren und nicht nur technologische, sondern auch soziale Innovationen hervorbringen: Das sind hocheffiziente Gebäude, intelligente emissionsarme Energiesysteme sowie zukunftsweisende urbane Energie- und Verkehrslösungen. Insgesamt investiert mein Ressort für diesen Schwerpunkt heuer 80 Millionen Euro“, erläutert Technologieministerin Doris Bures.

Ausgabe 11 | 3.6.2014

## **ENERGIE**

Mag. DI Johann Baldinger | T 05-90909-4251

**Schwerpunkt 2014: Mit Innovationen den Wirtschaftsstandort Österreich stärken, Arbeitsplätze schaffen und das Klima global schützen**

Mit dem Energieforschungsprogramm unterstützt der Klima- und Energiefonds energietechnologische Innovationen in Bereichen, in denen Österreich ein Stärkefeld besetzt, im internationalen Vergleich eine große Kompetenz aufweist und die einen besonders wirkungsvollen Beitrag zu Klimaschutz und Versorgungssicherheit leisten können. Ganz klar im Fokus der Ausschreibung stehen weiterhin Projekte, die innovative Technologien kostengünstiger machen und damit schnell am Markt etabliert werden können.

Die Themenfelder der Vorjahre werden grundsätzlich fortgesetzt, innerhalb der Themenfelder gibt es jedoch Neuerungen, die Ergebnis des Stakeholderprozesses sind.

So wurde - entsprechend den Bedürfnissen der Industrie - das Thema „Energieeffizienz in der Industrie und im Gewerbe“ neu ausgerichtet. Ein weiterer neuer Schwerpunkt liegt im Bereich „Smart Grids“: Hierbei geht es vor allem darum den Schutz der Privatsphäre, die Datensicherheit sowie die intelligente Vernetzung der Verbraucher, Erzeuger und Energiespeicher zu gewährleisten.

Die neu konzipierten Themenfelder der Ausschreibung:

- Emerging Technologies
- Energieeffizienz und Energieeinsparungen
- Erneuerbare Energien
- Intelligente Netze
- Speicher
- F&E Dienstleistung

Weitere Infos unter folgenden Links:

<http://klimafonds.gv.at/foerderungen/aktuelle-foerderungen/2014-2/energieforschungsprogramm-2014/>

<https://www.ffg.at/energieforschung/infoday>



Ausgabe 11 | 3.6.2014

## STEUERN UND FINANZEN

Dr. Ernst Grafenhofer | T 05-90909-4241

### 1. Budgetbegleitgesetz und Grunderwerbssteuer abgesegnet

Das Budgetbegleitgesetz ist mit Mitte Mai beschlossen. Damit stehen Sparmaßnahmen zur staatlichen Budgetsanierung nichts mehr im Wege. So lautet zumindest die Begründung zur Gesetzes-Absegnung. Nebenbei wurde auch die Änderung der Grunderwerbssteuer mit Zustimmung aller Fraktionen, ausgenommen der Grünen, beschlossen.

Unter dem Budgetbegleitgesetz versteht man eine Sammlung unterschiedlichster Materien, die mit dem Haushalt in Zusammenhang stehen. Durch Einsparungen u.a. beim Zweckzuschuss des Bundes an die Länder zur Finanzierung der Wohnbauförderung, bei der besonderen Presseförderung und bei den Parteiakademien soll das Budgetdefizit bis 2018 um 552 Millionen Euro verringert werden. Auch die Auflösung des Krankenkassen-Strukturfonds wird maßgeblich zur Budgetreduktion beitragen.

Bei der Grunderwerbssteuer geht man ab sofort vom Familienbegriff aus. Die Differenzierung in entgeltliche und unentgeltliche Übertragungen von Immobilien oder Grundstücken gibt es nicht mehr. Bei Weitergabe eines Grundstücks innerhalb des engen Familienkreises wird die Grunderwerbssteuer in jedem Fall vom dreifachen Einheitswert berechnet. Ob das Grundstück verkauft, vererbt oder verschenkt wurde, spielt dabei keine Rolle. Bei Weitergabe außerhalb des Familienkreises wird der Verkehrswert als Rechnungsbasis verwendet. Der begünstigte Steuersatz von zwei Prozent für Familien bleibt bestehen.

### 2. Besteuerung des Eigenverbrauchs bei Photovoltaikanlagen

Laut Aussagen des Ministeriums ist es in Sachen Elektrizitätsabgabe bei Photovoltaikanlagen zu einem positiven Verhandlungsabschluss mit dem Koalitionspartner gekommen. Das Elektrizitätsabgabegesetzes soll geändert und der Photovoltaikerlass überarbeitet werden.

Folgende Verhandlungsergebnisse wurden erzielt:

Für Anlagen die die elektrische Energie aus erneuerbaren Primärenergieträger erzeugen, gibt es statt der bisherigen Grenze von 5.000 kWh eine Grenze von 25.000 kWh/Jahr. Bis zu dieser Grenze ist der erzeugte und selbst verbrauchte Strom steuerfrei.

#### Wann ist diese neue Befreiungsbestimmung anwendbar?

Immer dann, wenn Energie aus erneuerbaren Primärenergieträgern, das sind:

- die Photovoltaik;
- die Erzeugung von Strom aus Kleinwasserkraftwerken;
- aus Biogas, Biomasse und
- aus Windenergie

erzeugt wird.

Ausgabe 11 | 3.6.2014

## **STEUERN UND FINANZEN**

Dr. Ernst Grafenhofer | T 05-90909-4241

Und nicht mehr als 25.000 kWh selbst verbraucht wurde. Wurde mehr verbraucht, sind dennoch 25.000kWh von der Abgabe befreit.

Damit ist gewährleistet, dass

- private Haushalte (auch jene mit erhöhtem Strombedarf, z.B. aufgrund einer Wärmepumpe);
- Gewerbetreibende, Unternehmen sowie land- und forstwirtschaftliche Betriebe;
- der überwiegende Teil der Schulen, Kindergärten und Gemeinden etc. die ihren Strom (z.B. mittels Photovoltaik) selbst erzeugen, nicht von der Elektrizitätsabgabe erfasst sind.

### **Bagatellgrenze:**

Fällt trotz der der Befreiungsbestimmung eine Steuerpflicht an (weil die Grenze von 25.000 kWh überschritten wird), gilt Folgendes:

- Beträgt die monatliche Steuerschuld nicht mehr als 50 €, so ist die Steuerschuld nicht wie üblich monatlich, sondern einmal jährlich für das ganze Jahr zu entrichten.
- Ist die gesamte Steuerschuld für ein Jahr geringer als 50 €, so muss die Abgabe nicht entrichtet werden.

Der Vorschlag des Ministeriums soll per Initiativantrag im Parlament eingebracht werden.

### **3. Gesellschaften und bilanzierende Unternehmen Judikaturhinweise:**

- Forschungsprämie  
Bei der Forschungsprämie können auch anteilige Gemeinkosten begünstigt werden. Auch wenn der Steuerpflichtige den prozentuellen Anteil der zurechenbaren Gemeinkosten nicht ausreichend nachweist, kann doch die Behörde nicht einen Anteil von 0 Prozent annehmen.  
(VwGH 30.1.2014, 2011/15/0156)

Ausgabe 11 | 3.6.2014

## **BETRIEB UND UMWELT**

DI Peter Mayr | T 05-90909-3633  
DI Christian Gojer | T 05-90909-3632

### **1. Verbot von 1,4-Dichlorbenzol**

Anhang XVII der REACH-Verordnung enthält Verbote und Beschränkungen von Stoffen. Eine Änderung der REACH-Verordnung nimmt nun auch 1,4-Dichlorbenzol in den Anhang XVII auf.

Die [EU-Verordnung Nr. 474/2014](#) legt nun fest, dass DCB als Stoff oder Bestandteil von Gemischen in einer Konzentration von 1 Gewichtsprozent oder mehr nicht in Verkehr gebracht oder verwendet werden darf, wenn der Stoff oder das Gemisch zur Verwendung als Lufterfrischer oder Deodorant in Toiletten, Privathaushalten, Büros oder anderen öffentlich zugänglichen Innenräumen in Verkehr gebracht oder als solche verwendet wird.

Betroffen sind Unternehmen, die Erzeugnisse wo 1,4-Dichlorbenzol (DCB) enthalten ist (zB Lufterfrischer, Deodorant in Toiletten), Inverkehrbringen, verwenden oder importieren.

Die Änderung tritt am 29. Mai 2014 in Kraft.

Weiterführende Links unter <https://wko.at/ooe/service/umweltnews>.

### **2. ROHS: Änderung von 8 Einträgen**

Im [Amtsblatt L 148 vom 20. Mai 2014](#) wurden 8 delegierte Richtlinien zur Änderung der ROHS-Richtlinie ([2011/65/EU](#)) veröffentlicht. Die ROHS-Richtlinie sieht Stoffverbote für Blei und Quecksilber vor. Ausnahmen von diesen Stoffverboten sind in Anhang III bzw. IV angeführt. Die Richtlinien treten mit 9. Juni 2014 in Kraft. Die Mitgliedsstaaten haben bis 31. Dezember 2014 Zeit diese Änderungen in nationales Recht (Elektroaltgeräteverordnung) umzusetzen.

Eine Zusammenstellung der Änderungen samt Links ist unter <https://wko.at/ooe/service/umweltnews> veröffentlicht. Die Begründungen zu den einzelnen Änderungen sind in den Erwägungen der einzelnen Richtlinien angeführt.

### **3. Gefahrenunterweisung von Lehrlingen bzw. Jugendlichen**

Die Verordnung über Beschäftigungsverbote und -beschränkungen für Jugendliche (KJBG-VO) enthält eine Reihe von Verwendungsverboten für jugendliche ArbeitnehmerInnen.

Mit Arbeiten an bestimmten Arbeitsmitteln dürfen jugendliche ArbeitnehmerInnen nur dann beschäftigt werden, wenn sie im Rahmen des Berufsschulunterrichts eine entsprechende Gefahrenunterweisung erhalten haben. Das Zentral-Arbeitsinspektorat weist nun in einem Erlass darauf hin, dass es zu dieser Bestimmung ein neues Erkenntnis des Verwaltungsgerichtshofs gibt. Demnach sind Gefahrenunterweisungen „im Rahmen des Berufsschulunterrichts“ nur solche, die tatsächlich durch die Berufsschule im Rahmen einer einschlägigen Lehrausbildung erfolgten. Andere Gefahrenunterweisungen, beispielsweise durch eine Fachschule, gelten nicht als Gefahrenunterweisung „im Rahmen des Berufsschulunterrichts“.

Ausgabe 11 | 3.6.2014

DI Peter Mayr | T 05-90909-3633  
DI Christian Gojer | T 05-90909-3632

## **BETRIEB UND UMWELT**

Ferner muss sich der Arbeitgeber in solchen Fällen vor dem Einsatz der jugendlichen ArbeitnehmerInnen vergewissern, dass die Gefahrenunterweisung tatsächlich absolviert wurde. Aus der Bestätigung der Berufsschule muss auch hervorgehen, welche theoretischen und praktischen Unterweisungen dabei konkret erteilt wurden.

Der Erlass kann unter <https://www.wko.at/ooe/service/umweltnews> abgerufen werden.

### **4. Neuer Erlass zur Gesundheitsüberwachung am Arbeitsplatz**

Am 1. März 2014 sind Änderungen der Verordnung über die Gesundheitsüberwachung am Arbeitsplatz in Kraft getreten. Der Erlass des Arbeitsinspektorats gibt einen Überblick über die wesentlichen Änderungen. Zusätzlich enthält er Erläuterungen zu den neuen Bestimmungen.

Der Erlass ist unter <https://www.wko.at/ooe/service/umweltnews> abrufbar.

### **5. ÖNORMEN**

Die laufenden Neuerscheinungen der **Normen** und **Entwürfe** finden Sie [hier](#).

Ausgabe 11 | 3.6.2014

## TECHNOLOGIE

Mag. Josef Schachner-Nedherer MBA | T 05-90909-4221

### 1. Innovations-Forum 2014 - Herausforderung Business Model Innovation

Wie können Unternehmensziele erreicht werden, die über die Möglichkeiten in traditionellen Geschäftsfeldern hinausgehen? Wo muss dafür angesetzt werden und welche Instrumente sind dazu notwendig?

Antworten auf diese Fragen gibt Ihnen im Rahmen des diesjährigen Innovations-Forums der europaweit anerkannte **Innovationsexperte Prof. Dr. Frank T. Piller vom RWTH Aachen**. Sein Vortrag zeigt konkrete Ansatzpunkte auf, die anhand von Praxisbeispielen moderner Business Model Innovationen untermauert werden.

**Erfahrungsberichte von KUKA Roboter, Trumpf Maschinen und PROMOT Automation** zeigen, wie es gelungen ist, sich über einen reinen industriellen Sachgüterhersteller und Automatisierungsspezialist hinaus erfolgreich weiterzuentwickeln.

Sichern Sie sich schon jetzt Ihren Teilnehmerplatz bei dieser Spitzenveranstaltung der sparte.industrie und dem Service Center der WKO Oberösterreich, die von der Hypo Landesbank Vorarlberg und den OÖ Nachrichten unterstützt wird.

**Termin:** Mittwoch, 25. Juni 2014, 13:30 bis ca. 17:00 Uhr

**Ort:** WKO Oberösterreich, Hessenplatz 3, 4020 Linz

#### **Teilnahmegebühr:**

Euro 95,- für Mitglieder der WKO Oberösterreich bzw.

Euro 120,- für Nicht-Mitglieder

Nähere Informationen und Anmeldeöglichkeit bis 20. Juni 2014 finden Sie [>> hier](#).

### 2. Digitale Kunst-Stoff-Welt: Werkzeuge und Trends

Leistungsfähigere Computer, bessere Software und mehr Erfahrung im Bewerten der Berechnungs- und Simulationsergebnisse verlagert immer mehr Entwicklungstätigkeiten in die digitale Welt. Daher kann heute kaum mehr ein technologiebasiertes Unternehmen auf CAE-Methoden verzichten, die von der ersten Konstruktion, dem Prototyping bis hin zu Tests und Visualisierung von Designentwürfen reichen.

Aus Gewichts- oder Kosteneinsparungsgründen geht man bei diesen Entwicklungen immer näher an die Grenzen des Möglichen ohne dass dabei die Sicherheit auf der Strecke bleiben darf. Unerlässlich dafür sind die richtigen Materialkennwerte und Materialmodelle, die eine wichtige Voraussetzung für aussagekräftige Ergebnisse von Computersimulationen sind.

Das grenzüberschreitende Fachforum „Digitale Kunst- Stoff-Welt“ greift dieses weitreichende Thema auf. Es sind folgende Programmpunkte vorgesehen:

- **Bauteilsimulation - zuerst simulieren, dann probieren**  
Univ.-Prof. Dr. Zoltan Major, Institute of Polymer Product Engineering (IPPE) - JKU Linz
- **Materialkennwerte - wie generiere ich die richtigen Daten für die Simulation**  
DI Gernot Schaffler, Kunststofftransfercenter Wels

Ausgabe 11 | 3.6.2014

## TECHNOLOGIE

Mag. Josef Schachner-Nedherer MBA | T 05-90909-4221

- **Chance Wissenstransfer - warum kooperieren KMUs und F&E-Einrichtungen**  
Dr. Alois Keplinger, Technologie- und Innovations-Management (TIM) - WKOÖ
- **Erfahrung versus Softwaretools - was hilft beim Ausreizen der Grenzen von Kunststoff- und Verbundbauteilen**  
DI Anton Sageder, Borealis Linz
- **Anforderungen und Werkzeuge eines TIER 1 Lieferanten oder wie Dräxlmaier Baugruppen für die Premiumklasse mitentwickelt**  
DI Werner Posch, Sven Kremnitz, Dräxlmaier Group Landshut

**Termin:** Dienstag, 24. Juni 2014, 14:30 bis ca. 18:15 Uhr

**Ort:** WKO Oberösterreich, Hessenplatz 3, 4020 Linz

**Anmeldung:** WKO Oberösterreich, E [wp@wkoee.at](mailto:wp@wkoee.at), T 05-90909-3436

Die Teilnahme an der Veranstaltung ist kostenlos.

### 3. COMET-Projekt zu Leichtmetallwerkstoffen

Bei der 5. Ausschreibung für COMET-Projekte holte sich das Leichtmetallkompetenzzentrum Ranshofen (LKR), ein Tochterunternehmen des AIT Austrian Institut of Technology, eines der 11 von einer internationalen Jury empfohlenen Großprojekte nach Ranshofen. COMET ist ein Programm zum Aufbau von Kompetenzzentren, die eine von Wirtschaft und Wissenschaft gemeinsam definierte Forschung auf hohem Niveau betreiben.

Das Projekt Amoree ist eines von 11 bewilligten K-Projekten aus dem COMET-Programm der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft FFG. Das Projekt mit einem Gesamtvolumen von 5,3 Millionen Euro wird vom Bund und vom Land Oberösterreich gefördert und hat eine Laufzeit von 4 Jahren. LKR hat den Antrag eingereicht, ist Leiter dieses Großprojektes und wird mit seinen Partnern aus Industrie und Wissenschaft Produktionsprozesse und Herstellverfahren für Leichtmetallwerkstoffe unter die Lupe nehmen. Zu den Industriepartnern zählen Unternehmen wie AMAG, HAI, HPI, Magna Steyr oder non ferrum, wissenschaftlich unterstützt durch ETH Zürich, Paris Lodron Universität Salzburg, TU Graz, TU Wien und Universität Rostock.

Das Team des LKR mit über 40 Mitarbeitern arbeitet an zukünftigen Mobilitätslösungen und konzentriert seine Stärken auf die Leichtmetalle Aluminium und Magnesium, sowie auf Leichtbau für den Fahrzeugbereich. Aktuelle Forschungsthemen sind Kontrolle der Werkstoffstruktur und damit die Einstellung der Werkstoffeigenschaften im Verarbeitungsprozess, sowie das materialbezogene Crash-design für Fahrzeugkomponenten und deren Beitrag zur Fahrzeugsicherheit.

**Rückfragehinweis:** LKR Leichtmetallkompetenzzentrum Ranshofen GmbH, T 05-0550-6972,  
E [elfriede.dicker@ait.ac.at](mailto:elfriede.dicker@ait.ac.at), W [www.ait.ac.at/mobility](http://www.ait.ac.at/mobility), W [www.lkr.at](http://www.lkr.at)

Ausgabe 11 | 3.6.2014

## TECHNOLOGIE

Mag. Josef Schachner-Nedherer MBA | T 05-90909-4221

### 4. Europäische Partnerschaften für Forschung und Innovation beschlossen

Der EU-Ministerrat hat seiner Sitzung am 6. Mai 2014 die Verordnungen für die fünf Public-Private Partnerships und die vier Public-Public Partnerships im Bereich Forschung und Innovation angenommen. Dadurch können diese gemeinsamen Initiativen von EU, Unternehmen und Mitgliedstaaten, die ein Gesamtvolumen von bis zu 20 Milliarden Euro repräsentieren, nun operativ werden.

Die Public-Private Partnerships, die als Gemeinsame Technologieinitiativen (JTI) umgesetzt werden, beschäftigen sich mit den Bereichen biobasierte Industrie ([BBI](#)), Luftfahrt ([Clean Sky 2](#)), Elektronik ([ECSEL](#)), Brennstoffzellen und Wasserstoff ([FCH 2](#)) und innovative Medikamente ([IMI 2](#)).

Die vier Public-Public Partnerships betreffen von den Mitgliedstaaten gemeinsam durchgeführte Forschungs- und Innovationsaktivitäten in den Bereichen aktives und begleitetes Leben ([AAL-Programm](#)), klinische Versuche in afrikanischen Ländern ([EDCTP2-Programm](#)), Metrologie ([EMPIR](#)) sowie das Programm für kleine und mittlere Unternehmen ([Eurostars 2](#)).

Nähere Informationen finden Sie [>> hier](#).

### 5. Singapur: Rang 5 bei Forschung in Asien

Laut dem NPI (Nature Publishing Index) liegt Singapur 2013 auf Rang 5 für wissenschaftliche Forschungsergebnisse in der Asia-Pazifik-Region. Während der letzten Jahre stiegen die Investitionen in Forschungs- und Entwicklungsprogramme stetig an wodurch Singapur sein NPI Ergebnis fast verdoppelt hat.

Drei namhafte Forschungseinrichtungen aus Singapur finden sich in den Top 20 des Asien-Pazifik-Raumes. Als erste Institution aus Singapur gelang es der National University Singapore (NUS) 2012 in die globalen Top 100 einzuziehen und ist 2013 auf Platz 46 vorgerückt.

In der Asien-Pazifik-Region erreichte die NUS sogar den 6. Platz und liegt damit über vielen Top-Unis, unter anderem aus Ländern wie Australien und Südkorea. Heuer schaffte auch die Nanyang Technological University (NTU) den Einzug in die globalen Top 100 und liegt nun international gesehen auf Platz 76.

Die Studie hat internationale Einrichtungen nach der Anzahl der primären naturwissenschaftlichen Artikel bewertet, die 2013 in den Fachzeitschriften der renommierten „Nature“-Verlagsgruppe erschienen sind.

Aufgrund des hohen Ausbildungsniveaus und der Strategie sich zu einem der führenden Forschungs- und Entwicklungszentren der Welt zu entwickeln, ergeben sich in Singapur vielfältige Anknüpfungspunkte im technologischen und wissenschaftlichen Bereich. Neben universitären Forschungszentren existieren eine Reihe staatlicher F&E-Agenturen, darunter insbesondere [A\\*STAR](#) (Agency for Science, Technology and Research), aber auch [SERIS](#) (Solar Energy Research Institute of Singapore).

Nähere Informationen zu Singapur finden Sie [>> hier](#).

Ausgabe 11 | 3.6.2014

## WIRTSCHAFTSRECHT

Dr. Ernst Grafenhofer | T 05-90909-4241

### 1. Die Kunst: Neue Produkte erfolgreich zu vermarkten

Fünf Experten zeigen Ihnen den Weg der erfolgreichen Vermarktung zu den Themen: Vermarktungsstrategie, Produktnutzen, Preisbildung, Vertrieb und Kommunikation Kunst und Innovation verbindet ein gewisses Maß an Kreativität und Leidenschaft. Lassen Sie sich vom Umfeld und der Ausstellung im Museum Angerlehner inspirieren.

Termin: Donnerstag, 5.6.2014 17.00 bis 20.00 Uhr  
Ort: Museum Angerlehner  
Ascheter Straße  
4600 Thalheim bei Wels

Gebühr: Mitglieder der WKOÖ EUR 39,--  
Nicht-Mitglieder der WKOÖ EUR 49,--  
Anmeldeschluss: 5. Juni 2014

Nähere Informationen finden Sie [hier](#) oder unter:  
W [www.wko.at/Content](http://www.wko.at/Content)

### 2. Spezialwissen für Unternehmer & Geschäftsführer zum Thema Recht

#### Gewährleistung, Garantie- Produkthaftung und AGB

Sie haften als Unternehmer Ihren Kunden gegenüber teilweise sogar verschuldensunabhängig (Gewährleistung, Produkthaftung) oder - mangels gegenteiliger Vereinbarungen - zumindest bei leichter Fahrlässigkeit, auch wenn diese nur Dienstnehmern oder Subunternehmern zur Last fällt. Die Möglichkeiten, diese Haftung zu vermeiden, sind allerdings zahlreich: z. B. Verwendung von Geschäftsbedingungen, Qualitätssicherung bis hin zur Haftpflichtversicherung. Eine erfolgreiche Vertragsgestaltung setzt das entsprechende Wissen über rechtliche Gestaltungsmöglichkeiten (AGB, Vertragssicherung etc.) voraus!



Ausgabe 11 | 3.6.2014

## WIRTSCHAFTSRECHT

Dr. Ernst Grafenhofer | T 05-90909-4241

Die Inhalte:

- Die wichtigsten Haftungstatbestände (Schadenersatz etc.) im Überblick
- Vertragssicherungsmöglichkeiten (Eigentumsvorbehalt etc.)
- Sonderregelungen für Konsumenten laut Konsumentenschutzgesetz
- Fristen
- Allgemeine Geschäftsbedingungen
- Tipps zur Haftungsvermeidung

Termin: Mittwoch, 25.6.2014: 14.00 - 18.00 Uhr

Ort: WIFI Linz

Gebühr: EUR 139,--

Seminarnummer: 11022w

Nähere Informationen und Anmeldung zu den einzelnen Seminaren: WIFI-UNTERNEHMER-AKADEMIE Fr.  
Astrid Granditsch: T: 05-7000-7054, E: [astrid.granditsch@wifi-ooe.at](mailto:astrid.granditsch@wifi-ooe.at),  
W: [wifi.at/ooe/uak](http://wifi.at/ooe/uak)